



„Endlich wieder raus!“

17. Biker-Gottesdienst in Löhne

Löhne. Ein Anhänger als Bühne mit einem aus Motorradteilen gestalteten Kreuz, davor zwei große Motorräder, Bänke für die Gottesdienstteilnehmer und im Hintergrund hunderte geparkte Motorräder, am Rande noch ein Grillstand und ein Infostand: Das war das Setting des „Biker-Gottesdienstes“, zu dem die Evangelische Kirche in Löhne und Bad Oeynhausen in diesem Jahr – nach dreijähriger Corona-Pause – wieder auf das Aqua-Magica-Gelände an der Grenze zwischen den

beiden Orten eingeladen hatte. Unter den rund 400 Besuchern waren nicht nur Motorradfahrer, sondern auch zahlreiche „Nicht-Biker“, die die fröhliche Atmosphäre dieses Open-Air-Gottesdienstes, der vom Stammtisch der Motorradfahrer OWL unterstützt wurde, schätzten.

Zu dieser fröhlichen Atmosphäre trug neben dem sonnigen Wetter in diesem Jahr auch ein Projektchor mit 30 Sängern aus 10 Gospelchören und Kantoreien unter der Leitung von Katrin Leykauf bei, der stimm-

gewaltig Lieder wie „Holy, holy“, Cohans „Halleluja“ und „Awesome God“ sang.

Die Liturgie im Gottesdienst hielten Pfarrer Rolf Bürgers aus Oberbeck und Prädikant Joachim Schütz aus „dem Hannöverschen“, beide selbst Motorradfahrer. Im Eingangssalm dankten sie Gott für „das Stück Freiheit und Entspannung“ beim Motorradfahren: „Du bist ein Gott, mit dem wir gern fahren.“ Beide gestalteten auch das Gedenken an die Unfallopfer, das traditioneller Bestandteil der Biker-Gottesdienste ist: Wer

mochte, konnte im Gedanken an verstorbene Weggefährten einen weißen Stein vor der Bühne niederlegen.

Zu den „Nicht-Bikern“ bei diesem Gottesdienst gehörte auch der Herforder Superintendent. Dr. Olaf Reinmuth, der die Predigt hielt. „Endlich wieder raus!“ sei wohl das Gefühl, das in diesen Frühjahrstagen Biker wie auch Nicht-Biker hätten, meinte Reinmuth. Auch wenn er nicht Motorrad fahre und keinen Führerschein dafür habe, so könne er sich doch vorstellen, dass Motorradfahrer in

ihrem Hobby Glück, Entspannung und Freiraum, aber auch die Faszination der Technik erlebten. Darin sehe er auch Beziehungen zu Gott: „Wenn es um fundamentale Lebenserfahrungen geht, ist Gott nicht weit“, sagte der Superintendent. In der Sehnsucht nach Freiheit und erfülltem Leben und dem Gemeinschaftsgefühl beim Fahren in der Gruppe, aber auch in der Frage nach der Verantwortung für die Umwelt sehe er Spuren zu Gott hin. Und er versprach am Ende seiner Ansprache: „Wenn

ich in Zukunft auf kurviger Strecke mit dem Auto unterwegs bin und Biker um mich sind, dann denke ich an heute und fange nicht an zu schimpfen, sondern beneide sie um das Freiheitsgefühl, dem sie nachspüren.“

Ein Stück von diesem Freiheitsgefühl probierte Reinmuth im Anschluss an den Gottesdienst selbst aus, als er sich von Rolf Bürgers einladen ließ, mit ihm zusammen auf dem Motorrad an der gemeinsamen Ausfahrt der Biker zum Sender teilzunehmen. hö

Kooperation im „Kleeblatt“

Wie die Löhner Kirchengemeinden sich auf die Zukunft vorbereiten

Löhne. Diese Veränderung ist gravierend: Während vor 15 Jahren in den vier Kirchengemeinden Löhne-Ort, Oberbeck, Mennighüffen und Siemshof insgesamt acht Pfarrerrinnen und Pfarrer Dienst taten, werden es in Zukunft nur noch drei sein. Grund sind der Mangel an Theologinnen und Theologen und sinkende Gemeindegliederzahlen. Am Sonntag, dem 30. April informierten die Presbyterien der Kirchengemeinden Mennighüffen und Oberbeck jeweils im Anschluss an den Gottesdienst in Gemeindeversammlungen über die anstehenden Änderungen und riefen dazu auf, den Veränderungsprozess aktiv mitzugestalten.

Wie in anderen Regionen

stehen in den nächsten Jahren in den vier Gemeinden in Löhne, die zum Kirchenkreis Herford gehören, Pensionierungen der Theologen aus den „Babyboomer“-Generation an: Pfarrerin Anke Starnitzke ist bereits in den Ruhestand getreten (UK berichtete), ihr Kollege Jörg Nagel (Siemshof) wird im Juni 2023 pensioniert und Pfarrer Peter Außerwinkler geht Ende des Jahres. Schon absehbar ist die Pensionierung von Pfarrer Rolf Bürgers (Oberbeck) 2025. „Von den Pfarrern, die wir kennen, bleiben dann nur noch Kai Sundermeier – für insgesamt 12 Uhr0 Gemeindeglieder“, sagte Kirchmeisterin Luitgard Pfundstein, die zusammen mit den Presbyteriums-

mitgliedern Fabian Scarabis, David Kröger und Marianne Löwenberg im Gemeindehaus in Mennighüffen informierte. Wenn man zusammenarbeite, könne eine der freiwerdenden Pfarrstellen neu besetzt werden, denn die Landeskirche bewillige je 4000 Gemeindeglieder eine Pfarrstelle. „Das reine Kirchturnsdenken geht nicht mehr“, sagte Pfundstein.

Angesichts dieser Entwicklung habe es seit 2022 monatliche Gespräche einer Planungsgruppe der vier Gemeinden gegeben, die nun zusammen einen Personalplanungsraum bildeten – mit dem an die geographische Situation erinnernden Namen „Kleeblatt“. Durch einen im Februar 2023 abgeschlossenen Kooperations-

vertrag sei es möglich geworden, die Wiederbesetzung der Pfarrstelle in Siemshof zu beantragen, allerdings mit der Maßgabe, dass sich die vier Gemeinden dann drei Pfarrstellen teilen. Da es auch eine Interessentin gebe, hoffe man, diese Stelle noch in diesem Jahr wieder zu besetzen.

„Es werden viele Dinge anders werden“, sagte Pfundstein. Wie die zukünftige Gemeindearbeit in diesem Rahmen aussehend wird, ist das Thema einer Klausurtagung der Planungsgruppe im Juni.

Themen dabei werden auch die Fragen sein, die die Gemeindeglieder äußern: Ob der sonntägliche Gottesdienst in allen Gemeinden gewährleistet sei? Was könnten Ehrenamtliche übernehmen – und wo kämen sie an ihre Grenzen? Welche Form werde die Konfirmandenarbeit haben? Was könne geschehen, damit es wird zu einer Erweckung und zum Wachstum der Gemeinden komme?

Die Presbyteriumsmitglieder riefen die Gemeindeglieder auf, konstruktiv und offen auf die neue Situation zuzugehen und sie als Chance zu sehen. Pfundstein berichtete von der konstruktiven Zusammenarbeit in der Planungsgruppe, und David



Gehen trotz der personellen Einschnitte optimistisch in die Zukunft: David Kröger (v.l.), Marianne Löwenberg, Luitgard Pfundstein und Fabian Scarabis vom Mennighüffer Presbyterium mit einige Fragen aus der Gemeindeversammlung

Kröger meinte: „Wir müssen aus dem ‚Hier-und-drüben-Denken‘ herauskommen und Gemeinschaft leben“. „Sonntag anders sind die anderen ja nicht“, sagte er unter dem Schmunzeln der Gemeindeglieder.

Dabei tauchte auch die Frage auf, warum man nicht direkt eine Fusion der Kirchengemeinden anstrebe. „Wir haben das diskutiert, aber für den Moment verworfen, ohne das für die Zukunft aus dem Blick zu verlieren“, sagte Fabian Scarabis. Und David Kröger meinte: „Das wäre ein zu starker Eingriff in die Identität der Gemeinden. Sonntag etwas muss wachsen und kann nicht Top-Down verordnet werden.“

In Oberbeck informierten Presbyter Cord Niermann und Presbyterin Simone Detering. Auch sie schilderten die zukünftige

Personalsituation und machten deutlich, dass es nur gemeinsame Lösungen geben könne. Auch hier tauchten Fragen danach auf, wie zukünftig die Gemeindearbeit gestaltet werden könne. Die beiden Referenten hatten Stellwände im Foyer des Gemeindehauses aufgestellt, auf die die Gemeindeglieder noch bis Ende Mai Fragen und Ideen schreiben können. Sonntag wird danach gefragt, welche Gottesdienste es in Zukunft geben solle und bei welchen Veranstaltungen ein Pfarrer mitwirken solle und welche ehrenamtlich gestemmt werden könnten. Pfarrer Rolf Bürgers machte am Ende der Versammlung Hoffnung: „Wir haben in einer Zeit gelebt, die dem Ende entgegengeht. Aber es gehen nur Organisationsformen zu Ende, nicht die Kirche.“ hö



Gemeindeversammlung in Oberbeck